

Luxemburg hilft Arcelor im Kampf gegen Mittal

Ein neues Gesetz soll bei Übernahmen durch Unternehmen mit geringem Streubesitz eine reine Barofferte vorschreiben

MARKUS HENNES | DÜSSELDORF

Im Abwehrkampf gegen die mögliche Übernahme des luxemburgischen Stahlkonzerns **Arcelor** durch den britisch-indischen Weltmarktführer **Mittal Steel** zieht Luxemburg einen Giftpfel aus dem Köcher: Bei der Umsetzung der Übernahmerrichtlinie der Europäischen Union in nationales Recht erwägt das Großherzogtum offenbar, Firmenübernahmen, die überwiegend mit Aktien finanziert werden sollen, enge Grenzen zu setzen.

Nach Ansicht von Finanzmarktexperten soll der Vorstoß der Regierung dem Angreifer Mittal die Übernahme Arcelors erheblich erschweren oder sie sogar verhindern. Das Land ist mit einem Anteil von 5,6 Prozent größter Einzelaktionär Arcelors und lehnt die Übernahme ebenso wie französische Regierung und das Arcelor-Management strikt ab. Der luxemburgische Premierminister Jean-Claude Juncker hat mehrfach bekräftigt, dass er die Übernahme „mit allen juristischen Mitteln“ verhindern will. Arcelor ist Anfang 2002 aus der Fusion der größten Stahlhersteller Luxemburgs, Spaniens und Frankreichs entstanden.

Luxemburg will bis zum 20. Mai ein nationales Übernahmegesetz verabschieden und hat im Vorfeld Institutionen und Verbände des Großherzogtums um ihre Stellungnahmen gebeten. Den weitreichendsten Vorstoß hat bislang die luxemburgische Handelskammer gemacht. Die Kammer schlägt vor, dass Unternehmen mit einem Streubesitz von weniger als 25 Prozent Übernahmen in Luxemburg künftig bar bezahlen sollen. Eine Sprecherin von Mittal Steel in London sprach von einem durchsichtigen Manöver, das ausschließlich darauf ziele, die Übernahmepläne des

Konzerns zu durchkreuzen: „Das ist ein klarer Verstoß gegen die Grundsätze der Europäischen Union.“ Gleichwohl gehe Mittal davon aus, dass Luxemburg sich dem Votum der Aktionäre beugen werde.

Wie Firmengründer und Vorstandschef Lakshmi Mittal gestern in Paris sagte, stimmen 50 bis 60 Prozent der Arcelor-Aktionäre seiner Übernahmeofferte zu. Er gab sich außerdem zuversichtlich, dass die luxemburgische Regierung keine Gesetze verabschieden werde, „welche die Transaktion behindern könnten“.

Mittal Steel beabsichtigt, die knapp 19 Mrd. Euro teure Übernahme von Arcelor zum größten Teil mit eigenen Aktien zu bezahlen. Die Barkomponente ist dabei auf 25 Prozent oder 4,7 Mrd. Euro des Gesamtangebots begrenzt. Das von der Familie Mittal kontrollierte Unternehmen hat einen Streubesitz von rund zwölf Prozent und wäre daher von der möglichen Neuregelung betroffen. Re-

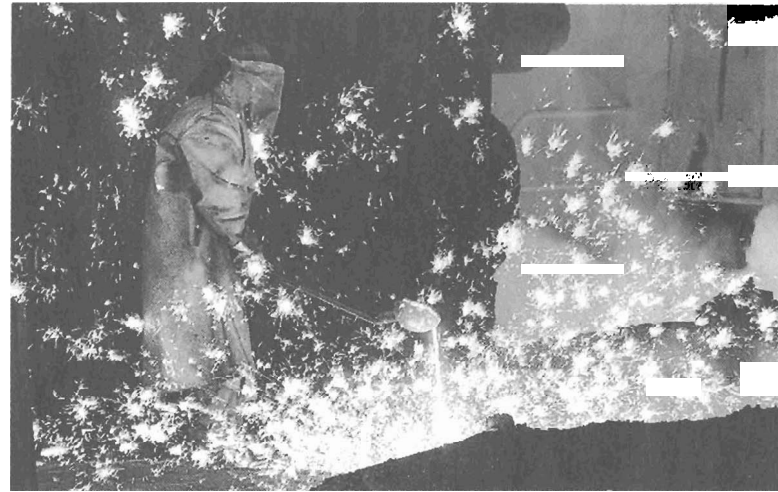


Photo: Reuters, Bloomberg (u.)

Arcelor-Stahlfertigung: In den Übernahmekampf mit dem Konkurrenten Mittal schaltet sich immer stärker der Luxemburger Staat ein.

naud Berenguier vom Pariser Brokerhaus Aurel-Leven bezweifelt, dass „Mittal genügend Finanzmittel für eine reine Barofferte hat“.

Wie es in unternehmensnahen

Kreisen heißt, will Mittal bis spätestens Mitte April den EU-Wettbewerbsbehörden ein detailliertes Übernahmeangebot vorlegen. Nach einer einmonatigen Prüfung sei dann

FÜNF FRAGEN AN: MICHEL WURTH

„Der beste weiße Ritter sind die Aktionäre“

Herr Wurth, die luxemburgische Handelskammer, deren Vorsitzender Sie sind, plädiert für ein Gesetz, das Mittal zwingen würde, ein Barangebot für Arcelor vorzulegen. Fürchten Sie sich etwa vor den eigenen Aktionären?

Keineswegs. Denn aus den vielen Gesprächen mit unseren Aktionären weiß ich: Wenn sie schon heute über das Angebot entscheiden müssten,

würden sie es mehrheitlich ablehnen.

Wozu dann noch eine Lex Mittal? Aber davon kann doch keine Rede sein! Die Luxemburger Regierung will die EU-Übernahmerrichtlinie bis zum 20. Mai in ein nationales Gesetz gießen. In diesem Zusammenhang wurden verschiedene Institutionen um eine Stellungnahme gebeten. Ich selbst habe die Stellungnahme der Handelskammer aber nicht geschrieben und auch nicht unterschrieben.

Der Arcelor-Vorstand weigert sich hartnäckig, mit Mittal über die Offerte zu sprechen. Warum? Solange Mittal kein konkretes indus-

Michel Wurth
stellvertretender
Konzernchef von
Arcelor



trielles Konzept auf den Tisch legt, gibt es auf Managementebene nichts zu bereden. Bislang liegt nur das Übernahmeangebot vor. Das aber richtet sich direkt an die Aktionäre.

Wie wollen Sie Ihre Aktionäre, vor allem die vielen Investmentfonds, bei der Stange halten? Mit einem belastbaren Zukunftsplan für die nächsten Jahre. Arcelor wird

mit einer Zustimmung der EU-Kommission zu rechnen.

Die luxemburgische Handelskammer will ihren Vorschlag für ein nationales Übernahmegesetz morgen an das Parlament übermitteln. Rechtlich bindend ist der Vorschlag für die Abgeordneten allerdings nicht.

Derweil geht der Arcelor-Vorstand davon aus, dass seine Aktionäre Mittals Übernahmeofferte mehrheitlich ablehnen (siehe Interview). Das Management habe auf mehreren Treffen mit institutionellen Investoren, die insgesamt vier Fünftel der Aktien halten, darlegen können, dass der Kurs der Eigenständigkeit der bessere sei, sagte Vize-Konzernchef Michel Wurth. Den Verkauf von **Ugitech**, einem Hersteller von Edeldahlengprodukten, an die Düsseldorfer Familienfirma **Schmolz+Bickenbach** will Arcelor bis Ende April abschließen. Analysten beziffern den Unternehmenswert auf 300 Mill. Euro.

das Konzernergebnis vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen bis zum Jahr 2008 um 25 Prozent auf sieben Milliarden Euro steigern und die Dividende mindestens im gleichen Umfang erhöhen. Wenn auch Mittal einen solchen Plan vorlegt, können unsere Aktionäre vergleichen.

Sie suchen also im Abwehrkampf keinen weißen Ritter mehr?

Für uns ist Business as usual. Alle Transaktionen, die wir machen, müssen einen Wert für unsere Aktionäre schaffen. Von daher bin ich fest davon überzeugt, dass unsere Aktionäre der beste weiße Ritter sind.

Die Fragen stellte Markus Hennes.